

Auszug aus Linus Reichlins DIE SEHNSUCHT DER ATOME



literaturzeitschrift.de

„Ein äußerst ungewöhnlicher Kriminalroman ist „Die Sehnsucht der Atome“ von Linus Reichlin. Denn bei der im Titel erwähnten Sehnsucht der Atome geht es um einen Lehrsatz der Physik, der als Grundlage für die Existenz von Leben gilt....“

Mich hat der Plot weniger fasziniert als dieser Hinweis auf die Entstehung von Leben vor „wieviel“ Milliarden Jahren.

Auch ich letztlich aus Sternenstaub ? Einverstanden.

„Bollinger, Jensens alter Physiklehrer, der ... erklärte, warum es überhaupt Leben gab/gibt.

Es ist die Sehnsucht der Atome nach Vollständigkeit. Sie ist der Grund für die Existenz von Leben. ... Jedes Atom besteht aus einem Kern und Elektronen, die diesen Kern umgeben. Das Kohlenstoffatom ... besteht aus einem Kern von sechs Protonen und sechs Neutronen. Folglich besitzt es sechs Elektronen, denn in jedem Atom sind gleichviele Protonen vorhanden wie Elektronen. Die Elektronen umgeben den Kern in mehreren Schichten, die man Schalen nennt. Auf der innersten Schale, die dem Kern am nächsten ist, haben exakt zwei Elektronen Platz. Nicht mehr und nicht weniger. Mit zwei Elektronen ist die innerste Schale voll. Wenn nun ein Atom wie das Kohlenstoffatom sechs Elektronen besitzt, befinden sich zwei in der innersten Schale und vier un vier in der nächsten. Doch Dank des Genies des großen Physikers Niels Bohr wissen wir, daß alle möglichen anderen Schalen außer der innersten erst voll sind, wenn es dort acht

Elektronen gibt. ... Die innerste Schale ist mit zwei Elektronen voll, alle anderen mit acht. Und nun zeigt sich, daß alle anderen Atome einen Zustand anstreben, in dem ihre Schalen voll sind. Das Wasserstoffatom beispielsweise als einfachstes aller Atome hat ein grundlegendes Problem: es verfügt nur über ein einziges Elektron. Seine innerste Schale ist nicht voll. ... es „sehnt sich“ nach einem weiteren Elektron. Es geht ihm wie dem Kohlenstoffatom. Auch dieses hat ein Problem ...: seine sechs Elektronen verteilen sich auf die innerste Schale, die mit zwei voll ist und eine äußere, die mit acht erst voll wäre, jetzt aber halb leer ist, weil es dort nur Elektronen gibt. ... Sie tun sich zusammen. Immer vier Wasserstoffatome verbinden sich mit einem Kohlenstoffatom ... und jedes Atom zieht daraus seinen Vorteil. Das Kohlenstoffatom nimmt die vier Elektronen der vier Wasserstoffatome in seine äußere Schale auf, die nun je acht Elektronen ... voll ist. Die vier Wasserstoffatome wiederum integrieren im Gegenzug die vier Elektronen des Kohlenstoffs in ihre innerste Schale, die nun je zwei Elektronen besitzt und gleichfalls voll ist. Ergebnis: die Atome sind eine Symbiose eingegangen ... Und bei dieser Symbiose ist das erste Molekül entstanden, die Grundvoraussetzung für das Leben, entstanden aus der Sehnsucht nach Vervollkommenung.

Das Heliumatom besitzt in seiner einzigen, inneren Schale zwei Elektronen und (fühlt sich damit) ist so (vollendet) vollständig, (ging auf der Erde) geht mit keinem anderen Atom eine Symbiose ein. Es **wechselwirkt mit nichts**. Es ist vollkommen allein.

Dieser letzte Hinweis zeigt auf Jensen als Einzelgänger ...

Und dann wird's noch poetisch: ... Ein älterer Mann saß in einer der Warteecken auf einem Schalensitz, und als zwei Krankenpfleger ihn abholten, nahm er seinen kleinen, abgenutzten Koffer und folgte ihnen. Er presste den Koffer an seine Brust wie ein Kind eine Puppe. Jensen blickte einen kurzen Moment in die Augen des Mannes, als dieser an ihm vorbeiging, und er sah darin eine abgeklärte Angst, nichts Schrilles oder Panisches, sondern die reife Frucht eines Menschen, der Zeit gehabt hatte, sein Schicksal anzunehmen.

Jensen suchte ... Zuflucht in der all diesem Leid und den zerschlagenen Hoffnungen zugrundeliegenden elementaren Wahrheit. Und sie lautete, daß die Kranken und Moribunden, die Schmerzgeplagten und Hinfälligen aus nahezu unsterblichen Grundstoffen bestanden. Die Protonen, Neutronen und Elektronen, aus denen ihre Körper sich zusammensetzten, waren vierzehn Milliarden Jahre alt, so alt wie das Universum selbst, und dennoch waren sie immer noch jung. Und manche Atome, wie die Eisenatome etwa, konnten sich einer poetischen Herkunft rühmen. Sie waren in verglühenden Sonnen entstanden in den Tiefen des Universums, vor Jahrmilliarden und über die verschiedensten Ereignisse zur Erde gelangt.

Jener alte Mann, der nun mit seinem Koffer geführt von den Pflegern hinter der Schwingtür zur onkologischen Abteilung verschwand, war ein Wesen aus Sternstaub., der jetzt diesen individuellen sterblichen Körper bildete, der aber durch alle Zeiten hindurch schon in zahllosen anderen vorhanden gewesen war, in Eichen, in Tautropfen, Schilfgras, einem

Saurier und in einem Rentierjäger, einer babylonischen Bäuerin, einem normannischen Knappen. Falls der alte Mann das Krankenhaus nicht lebend verließ, trugen einige seiner Atome in fünfzig oder 100 Jahren zur Schönheit jener Chrysanthemen bei, die eine Mutter im Spitalkiosk kaufte und ihrem Kind in die Hand drückte, damit das Kind sie einem Sterbenskranken überreichte.

Derr Tod wäre überwunden, wenn es einem gelänge, sich nicht mit sich selbst zu identifizieren, sondern mit dem Ganzen.